

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII



7. Jahrgang Nr. 12

2. Juni 1934

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Europa am Scheidewege

Die diesmalige Tagung des Völkerbundsrates wird für diese ganze Einrichtung eine Feuerprobe schlimmster Art bedeuten. Die Festlegung des Saarabstimmungstermins und die Abrüstungsfrage sind die Kernpunkte, um die sich die Verhandlungen drehen. Ihre Lösung wird nicht nur das fernere Schicksal des Völkerbundes, sondern vielleicht auch dasjenige Europas überhaupt bestimmen.

Das hat kein Geringerer als der italienische Ministerpräsident Mussolini vor einigen Tagen in der italienischen Kammer offen ausgesprochen. Hier sind seine Worte: „Europa steht am Scheidewege, entweder es treibt eine praktische Politik, oder es gibt das Steuer aus der Hand. Der Krieg macht erst den Mann und das Mutterwerden erst die Frau. Ich glaube nicht an die Möglichkeit eines ewigen Friedens, der auf die Grundtugenden des Mannes, sich nur in blutigem Ringen zu entfalten verschlechternd und vernichtend wirken würde.“

An wen Europa das Steuer abgeben wird, wenn es seiner eigenen Hand entgleitet, sagt mit ebensolcher Deutlichkeit eine italienische, dem Ministerpräsidenten sehr nahestehende Zeitung: nämlich an die Vereinigten Staaten oder an Japan.

Das alte Europa, das durch die Ueberlegenheit seiner Kultur die Welt beherrscht hat, und dessen Staaten größtenteils im Völkerbund vertreten sind, wird also vor eine schwere Entscheidung gestellt, und wenn man die Verhandlungen in Genf betrachtet, so gewinnt es immer mehr den Anschein, als werde es sich dieser Entscheidung nicht gewachsen zeigen. Vieles deutet darauf hin, daß in der Saarfrage die klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages in politische Zusammenhänge umgefälscht werden sollen, die gar nicht dort hineingehören. Frankreich versteift sich noch immer auf unmögliche Forderungen. Deutschland kann weder in der Frage der Amnestie für das fremde Gesindel, das sich unter Verletzung der Statuten, unter Begünstigung der Saarkommission in diesem deutschen Lande ansässig gemacht hat, noch in der Frage der sogenannten internationalen Abstimmungspolizei irgendwelche

Zugeständnisse machen. Noch immer besteht das offene und klare Angebot des Reichskanzlers, Frankreich eine Niederlage zu ersparen. Immer noch hat es Frankreich in der Hand, Vereinbarungen zu treffen, die den Frieden und nicht den Unfrieden in Europa aufrechterhalten.

Nicht viel anders verhält es sich mit der Abrüstungskonferenz, die in Frankreich bezeichnenderweise Sicherheitskonferenz genannt wird. Auch hier sucht man uns um unser klares Recht zu bringen, das uns selbst der schändliche „Vertrag“ von Versailles zugebilligt hat, um unser Recht auf Abrüstung der hochgerüsteten Staaten.

Die der englischen Regierung nahestehende große englische Zeitung „Times“ befürwortet, wie das noch andere Konferenzteilnehmer tun, die frühere Erklärung der vier Mächte die Deutschlands Gleichberechtigung zum Gegenstand hatte, erneut und in einer für Deutschland annehmbaren Form zu wiederholen und daraus die Verpflichtung zur Abrüstung herzuleiten. Man gibt sich aber auch in England keiner Täuschung darüber hin, daß die Arbeit der Konferenz, die seit ihrer Eröffnung im Februar 1932 eine traurige Geschichte enttäuschter Hoffnungen, versäumter Gelegenheiten, zu spät erfolgter Zugeständnisse und Kursänderungen war, die kleinen Fortschritte wieder rückgängig gemacht hätte. Die Verantwortung für das mögliche Scheitern der Konferenz trägt, auch nach englischem Urteil, Frankreich.

In Genf wird getagt und verhandelt. Große Ueber-raschungen sind wohl noch von amerikanischer und italienischer Seite zu erwarten. Wir werden sehen, wie das Ergebnis sein wird. —

Inzwischen sehen wir aber auch an anderen Stellen Europas, daß sich dort entscheidende Dinge vorbereiten. Europa am Scheidewege. Dieses Wort Mussolinis gilt in mehrfacher Beziehung.

Da ist zunächst Bulgarien, unser Kriegsverbündeter von 1914. In diesem Lande tobte in der Nachkriegszeit, ganz wie bei uns, ein Kampf der Parteien, der jedes wirtschaftliche Vorwärtkommen verhinderte. Jetzt ist das alles anders geworden. Die Parteien sind verschwunden. Eine starke Regierung hat die Zügel fest in der Hand, und wird im Lande Ordnung schaffen. Mit dem Marxismus aller Schattierungen, den ja auch wir sattfam



Alter Kotten an der Ruhr

kennengelernt haben, wird man in Bulgarien nun auch Schluß machen. Man kann dem tapferen Lande nur wünschen, daß es sich bald erholt und stärkt.

Anscheinend steht auch Oesterreich an einem Scheidewege. Die Rückkehr des habsburgischen Erzherzogs Eugen, eines Onkels des Kaisersohnes Otto, hat offenbar die Neigung zur Neuaufrichtung des habsburgischen Thrones belebt. Damit aber würden ganz bestimmt neue Konflikte, vor allem mit den Nachbarstaaten Oesterreichs, hervorgerufen, die das ohnehin schon völlig zermürbte Land an den Rand des Unterganges bringen könnten. Für Oesterreich gibt es nur eine vernünftige Lösung, und das ist der Anschluß an das Bruderland Deutschland. Dazu aber sind die Habsburger nur hinderlich. Vielleicht sieht man aber gerade darum ihre Rückkehr in Frankreich nicht ungern.

Deutschlands Haltung zu all den bevorstehenden schweren Entscheidungen liegt gesichert fest. Unser Führer und seine Mitarbeiter haben sie des öfteren deutlich kundgegeben. Nur böser Wille und Unverständnis kann daran etwas mäkeln und kritisieren, wie es im „Blaubuch“ des französischen Außenministers geschieht. Die gefährliche Politik Frankreichs, das jetzt plötzlich Rußland als Verbündeten gewinnen möchte, findet auch in vielen anderen Staaten Europas, die sonst nicht schlecht mit Frankreich standen, wenig Verständnis. Besser würde unser westlicher Nachbar fahren, wenn er in die ausgestreckte Hand unseres Volkskanzlers einschläge und einen ehrlichen Frieden mit uns machte. Deutschland wünscht kein friedloses Europa! Unser Außenminister sagte noch vor kurzem einem französischen Zeitungsmann: „Der Nationalsozialismus würde es für einen seiner schönsten Triumphe halten, wenn ihm das gelänge, was kein anderer haben kann —: der europäische Friede!“

Die Saartagung des VDA.

In Mainz und in Trier fand am Pfingsten die diesjährige Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA) statt. Die Tagung galt vor allem der Saar. Die Jugend aller deutschen Stämme, ganz gleich ob innerhalb, ob außerhalb der jetzigen Staatsgrenzen, fand sich zusammen und bekannte sich begeistert zum deutschen Volkstum und zur volksdeutschen Gemeinschaft. Alles, was deutsche Sprache spricht, was deutsch fühlt und deutsch denkt in dem weiten Raume zwischen Maas und Memel, zwischen Etsch und Belt, war durch seine Jugend auf der Tagung vertreten. Es muß ein überwältigendes Erlebnis für Teilnehmer und Zuschauer gewesen sein, als sich am Pfingstmontag in Trier der Festzug durch die Straßen bewegte. — VDA-Tagungen sind aber nicht nur Feste, sondern auch bedeutsame politische Ereignisse.

Diesmal prägte Vizekanzler von Papen das Wort von der „volksdeutschen Haltung zur Zukunftsgestaltung unseres Deutschtums“. Er erinnerte daran, daß es in den Zeiten der Nachkriegsnot die Aus-

landsdeutschen waren, die die Brücke zu einem kleinen Kreis von Männern im Reich schlugen und zum erstenmal den lebendigen Zusammenhalt zwischen Reichsdeutschtum und Auslandsdeutschtum schufen, der heute seine Früchte trägt. Die Volksgemeinschaft, die wir heute im erneuerten Reich wiedergefunden haben, war in vielen auslandsdeutschen Volksgruppen von alters her bereits verwirklicht. Weil dem so ist, geht es bei den Auslandsdeutschen heute nicht um einen Kampf, wie er bei uns geführt werden mußte, sondern um die organische Erneuerung auslandsdeutschen Volkstums. Das deutsche Volk ist an allen Grenzen des Reiches und Oesterreichs siedlungsmäßig mit anderem fremden Volkstum verzahnt. Es siedelt in nicht weniger als zwanzig der dreißig europäischen Staaten und fordert für seine Kultur und sein ungeschmälertes Dasein Lebensrecht und Geltung. Die Frage der überstaatlichen Volksgemeinschaft gehört für uns Deutsche, nicht nur für uns allein, sondern für beinahe alle Völker Ost- und Mitteleuropas, mitten in eine europäische Friedenspolitik hinein, weil sich Staatsgrenzen und Volksgrenzen nicht decken.

Mit großem Ernst wies Vizekanzler von Papen auf die Saargefrage hin: Was das Versailler Diktat über das Saarland verhängt habe, habe mit der Sicherung anderer fremdländischer Volkstümer oder Minderheiten niemals das geringste zu tun. An der Saar gibt es keine fremden Minderheiten. Der Versailler Vertrag dient nur einem höchst materiellen und prosaischen Kohlegeschäft, zu dessen Sicherung man achthunderttausend Deutsche für

fünfzehn Jahre unter fremde Herrschaft und Willkür setzte. An der Saar handelt es sich nur darum, ein großes Unrecht wieder gutzumachen und beschleunigt die Grenzen wiederherzustellen, die seit über einem Jahrtausend deutsches Volkstum umfaßt haben. Hier wäre für den Völkerbund eine einzigartige Gelegenheit, europäische Politik im besten Sinne zu machen. Aufgabe des neuen Deutschlands ist es, für die Beziehungen unter den Völkern und Volksgruppen neue und bessere Voraussetzungen zu schaffen, als sie das Versailler System und sein in vielem trügerischer Minderheitenschutz Europa beschert haben. Die Reichspolitik wird stets das Schicksal der auslandsdeutschen Volksgruppen aufmerksam verfolgen. Die meisten Staaten verlangen Schutz ihres Volkstums, vielfach aber ohne daraus den einzig möglichen Schluß zu ziehen, daß sie auch dem fremden Volkstum die gleiche Achtung entgegenbringen müssen.

Wir können hier nicht den Inhalt der vielen Reden wiedergeben, die in Mainz und in Trier gehalten wurden. Nur einige Sätze, die der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, auf der Saartagung der NS. Hago gesprochen hat, möchten wir den Arbeitskameraden nicht vorenthalten. Er sagte u. a.: „Was bedeuten all die Leiden und die Not gegenüber der Erkenntnis: Deutschland ist geeint. Deutschland ist ein gefundenes Volk. Ihr Saarländer in eurer Heimat, werdet nicht nervös! Es ist bedeutungslos, ob sie den Zeitpunkt der Abstimmung etwas hinausschieben oder nicht. Aber, Volk von der Saar, und Ihr Oesterreicher und

Ihr alle anderen, die Ihr dahergekommen seid aus deutschen Gauen! Nehmt eins mit Euch nach Hause: wir sind ein Volk von Kameraden geworden und wir lassen keinen. Wir werden Freunde sein und Kameraden.“

Reichsinnenminister Dr. Frick schließlich sprach vom deutschen Bergmann an der Saar: „Der deutsche Bergmann an der Saar, fremdländischen Arbeitgebern unterstellt, hat bei kärglichem Auskommen einen stillen heroischen Kampf um Volkstum und Leben gekämpft und das ganze deutsche Land an der Saar hat sich in diesen harten Prüfungsjahren der Väter würdig gezeigt. Klar und offen soll dieses Saardeutschtum zeigen, daß es aus seinem tausendjährigen Deutschtum kein Handelsgeschäft machen läßt, und daß es nicht bereit ist, sich aus strategischen oder gewässlichen Gründen hin- und herschieben zu lassen.“

Mit einer Rundgebung auf den ausgegrabenen Trümmern der von Ludwig XIV. mitten in deutschem Land errichteten Truchseste Mont Royal fand die Rundgebung des VDA. ihren Abschluß.



Festzug bei der großen VDA-Tagung in Trier

Wenn wir alle zusammenhalten und in Einigkeit mit festem Mut und unbeirrbarem Glauben zusammenstehen, dann wird Gott uns auch weiterhelfen!

Adolf Hitler

Segelflugsport — Volkssport

Gedanken zum Vergleichsfliegen 1934 unserer Segelflieger in den Borkenbergen

Ein guter, ein ausgezeichnete Gedanke: Einmal Appell abzuhalten, alle unsere Segelflieger zusammenzutrommeln und ihnen zuzurufen: „Am 5. und 6. Mai ist Vergleichsfliegen in den Borkenbergen!“ Da kann jeder einzelne und jede Gruppe zeigen, was sie können. Da mögen aber auch die einzelnen Gruppen wieder voneinander lernen, wie man dieses und jenes besser macht (Denn irgendeinen Spezial„kniff“ hat sich jeder rechte Gruppenführer ausgetastet, den er sorgfältig behütet, den man ihm aber, wenn man die Augen offenhält, abhocken kann). Da sieht aber auch schließlich die Öffentlichkeit einmal, daß die Segelfliegerei nicht mehr das Vorrecht weniger Begnadeter oder Begabter, sondern daß sie in den letzten Jahren wirklicher Volkssport geworden ist, den jeder betreiben kann, der ein anständiger Kerl ist und das Herz auf dem rechten Fleck hat!

Und so ratterten denn am Sonnabend, dem 5., oder Sonntag, dem 6. Mai, in aller Herrgottsfrühe aus den Toren Düsseldorfs, Hamborns, Dinslakens, Gelsenkirchens und Dortmunds mit Fliegerstürmen besetzte Lastwagen auf das Münsterland zu, und das Rattern wurde übertönt durch Fliegerlieder, die in ununterbrochener Kette in den herrlichen Maienmorgen hinaus und der strahlend aufgehenden Sonne entgegen geschmettert wurden.

Stunden vorher aber, weit vor Morgendämmerung, war aus den gleichen Toren schon die Vorhut ausgerückt: Gewaltige mit Segeltuch überspannte Kästen, innen als kostbare Last die Riesenvögel bergend, die wenige Stunden später vom Raunenhang und vom Steinberg, und wie die Hügel und Ruppen in den Borkenbergen alle heißen mögen, in den blauen Aether steigen sollen.

An Hochöfen und Schlackenhalde, an Winderhiern und Koksöfenbatterien, an Fördertürmen und aufsteilenden Schornsteinen vorbei geht die Fahrt nordwärts oder ostwärts, je nachdem, ob der Anmarsch von Rhein Ruhr oder Lippe her erfolgt.

Bald wechselt die Landschaft ihr Gesicht. Die über dem Kohlenpütt lagernde Dunstschicht lockert sich unmerklich auf und ist plötzlich verschwunden. Hinter Eichen und Buchen versteckte schwarzweiß gefachte Bauernhäuser grüne, mit Wiesenschaukraut und Gänseblümchen und Sumpfdotterblumen übersäte Wiesen, tiefgrüne Tannenwälder, leuchtende Buchenwaldungen. Die Wagen biegen von der nach Münster führenden Hauptstraße kurz hinter dem Halterner Stausee ab, mühselig mahlen die Räder im weißen Heidejand, knorrige Kiefern fegen mit ihren Spitzen Zweigen über das Verdeck und lassen die Köpfe der Insassen achtungsvolle

Verbeugungen machen. Aus der Ferne winken dunkle Ruppen mit weißlich-gelben Flecken: Die Borkenberge.

Noch eine halbe Stunde Fahrt durch suftiefen Sand, der die Wagen Schritt fahren läßt, und das Ziel ist erreicht.

Kilometerweit sich dehnen liegen die Borkenberge vor uns, Kampf- und Tummelplatz der westdeutschen Segelflieger, deren Ausbau das große Verdienst Dr. Marbachs, Gelsenkirchen, ist. Halle reiht sich an Halle, flatternd wehen vom Beobachtungsturm die Falkenkreuzfahne und die blaue Fahne des deutschen Luftsportverbandes. Schon eingetroffene Gruppen sind eifrig mit dem Zusammenbauen ihrer „Vögel“ beschäftigt. Hier wird ein Flügel angelängt, dort ein Spanndraht nachgezogen, hier werden die Rabel nachgeprüft, dort die Steuerzüge nachgesehen, damit beim Appell alles klar und beim Fliegen alles in Ordnung ist.

Appell! Fliegeruntergruppenführer Biermann von der Untergruppe VII Westfalen und Dr.-Ing. Marbach, der Vater der Borkenberge, schmieben in ihren Begrüßungsworten den Ring um die einzelnen Gruppen und schweißten sie zusammen.

„Der einzelne ist nichts, die Gruppe viel, die Gemeinschaft alles! Fliegen heißt nicht: Kämpfen um des eigenen Vorteils willen; heißt nicht: die eigenen Leistungen hervorheben und neidvoll auf die

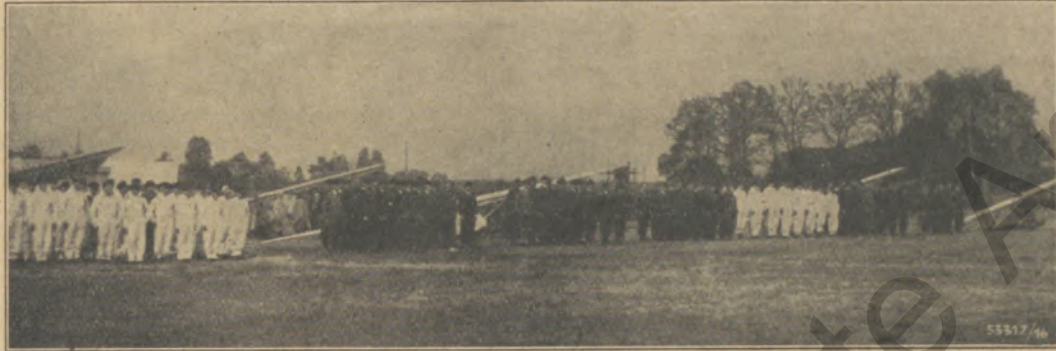
Leistungen der anderen sehen; heißt nicht: sich gruppenweise abschließen und alle Erfahrungen sorgsam für sich behalten und für sich auszunutzen. Tiefster Sinn des Fliegens ist vielmehr selbstloser, verantwortungsbewußter, pflichtgetreuer Dienst an der Gemeinschaft und reißloser Einsatz für das letzte und höchste Ziel: Deutschland!“

Die Gruppen rücken ab das Vergleichsfliegen beginnt.

Von kräftigen Käufen gezogen tockeln die weißen Riesenvögel unbeholfen über das Feld, klimmen mühsam an sanft geneigten Hängen und steilen Berghängen hoch, zeichnen, auf der Kuppe angekommen, ein, zwei Augenblicke ihre scharfe Silhouette gegen den blauen Himmel. Die Mannschaft springt ans Startseil, der Führer hockt auf das schmale Sitzbrett wird angelächelt Alles klar? Klar!

„Achtung! Ausziehen! Laufen! Los!“

Wie ein Pfeil schnellst der Vogel in die Luft steilt schräg aufwärts, das bis zum Reichen ausgezogene Gummiseil fällt ab, langsam neigt sich das Gleitflugzeug nach vorn, gleitet, holt noch einmal in einer weiten Kurve aus und sitzt irgendwo, ein paar hundert Meter entfernt tief unten in der Mulde.



Die Segelfliegerabteilungen sind zum Appell angetreten

Laß nie das dir zur Verarbeitung ausgehändigte Material achlos herumliegen!

Als Ingenieur-Volontär nach Ostasien

Von Diplom-Ingenieur Helmut Dahl

(6. Fortsetzung)



In dunklen Ecken, selbst auf verkehrsreichen Straßen, liegen, in Decken gehüllt, unförmige Klumpen; Obdachlose haben im Freien ihr Nachtquartier aufgeschlagen. In der Tempelstraße liegt ein Tempel neben dem andern. Reichliche Verzierungen, kunstvolle Handwerkerarbeiten an Gittern, Türen und am Dach zeichnen diese Gotteshäuser vor anderen aus. Tiere, fragenhafte Gestalten halten Wacht am Eingang oder dienen als Schmutz der Laternenständer. Vor den Türen hocken Bettler, die die frommen Gäste um ein Trinkgeld angehen. Allerlei Sorten von Händlern haben ihre Sachen ebenfalls vor dem Eingang ausgepackt. Geht man den Viktoriaberg hinauf, so gelangt man in das feine Stadtviertel, großartige Villen liegen in den Gärten versteckt, tropische Pflanzen, Blumen und Bäume schmücken die Vorgärten. Der Botanische Garten liegt ebenfalls am Abhang des Berges und nimmt einen gewaltigen Flächeninhalt ein.

Zur Spitze, zum Park, führt eine elektrisch angetriebene Seilbahn, die in bald gefährlich anzusehender Neigung die Höhenunterschiede überwindet. Von der Endstation führt in etwa zwanzig Minuten ein Fußweg zur Funkstation, von der man einen herrlichen Rundblick über Stadt und Land, See und Berge werfen kann. Die Bahnen, Fahren, Straßenbahnen führen zwei Klassen. Die zweite Klasse ist bestimmt „only für Asiatics“.

An den folgenden beiden Tagen, es sind Feiertage, sind die meisten Geschäftshäuser geschlossen. Der Verkehr ruht fast vollständig. Für uns junge Leute gibt es wenig zu erleben. An Tanzlokalen mangelt es hier sehr. Deutsches Exportbier ist sehr teuer, achtzig Pfennig für das kleinste Quantum. Im Hongkong-Hotel sehr feiner, vornehmer Betrieb, ausgezeichnetes Diner-Konzert.

Leider können wir mit einer chinesischen Speisefarte nichts anfangen. Zu großen Ausgaben langt unsere Geldbörse aber sowieso nicht. Der einseigende

Regen drückt auch ein wenig auf die Stimmung. Wir sind froh, daß es weitergeht, wir nehmen direkten Kurs auf Yokohama.

Die chinesische Küste ist sehr insel- und buchtenreich, ein guter Unterschlupf und Versteck für die früher so gefährlichen Seeräuber. Auf Steuerbordseite liegt grau in grau gehüllt die Insel Formosa. Die warme Strömung des hier abweigenden Kuroschir macht sich bemerkbar, in kurzer Zeit steigt die Temperatur des Seewassers von 16 auf 22 Grad Celsius. In diesen Gewässern wird eifrig der Hochseefischerei nachgegangen, es wimmelt von Fischerbooten. Nachts sind die Endpunkte der Reke mit rotem und grünem Licht, am Tage durch rote Fähnlein gekennzeichnet. Wir schlängeln uns regelrecht hindurch. Am fünften Tage nach unserer Abfahrt von Hongkong erreichen wir Yokohama und damit den östlichsten Punkt unserer Route = 140 Grad Ost.

Mitten in der Einfahrt liegt ein vom letzten Erdbeben zerstörtes, noch nicht wiederaufgebautes Fort. Reges Leben herrscht im Hafen, Kriegsschiffe aller Gattungen liegen vor Anker, ein Flugzeugmuttersschiff, Schlachtkreuzer, leichte und schwere Boote. Wir liegen mal wieder auf Reede. Es scheint überhaupt gespart zu werden, die teuren Ladenvorrichtungen am Quai werden nicht benutzt; gelöscht und geladen wird mit eigenem elektrischen Windwerk; dauert zwar etwas länger, ist aber billiger. Der große Nachteil liegt in der Hauptsache darin, daß wir nicht zu jeder Zeit an Land und an Bord gehen können, sondern auf die Agenturbarkasse



Im Ueno-Park in Tokio

Und nun folgt ein „Gummiseilstart“ nach dem andern, zehn, zwanzig, fünfzig, hundert, bis die runde Zahl von zweihundert — zweihundert! — am Sonntagabend erreicht ist und fünfzehn Tungen aus dem Nachwuchs soweit flügge geworden sind, daß sie die Bedingungen für das sogenannte F-Abzeichen erfüllt haben und ihnen die heißerstrebt Nadel mit dem silbernen Vogel auf blauem Grund sicher ist.

Während so im „Schulungswettbewerb“ alles am „Schnürchen“ geht, hängen die angehenden „Kanonen“ in ihren „Risten“ im gleichen Gelände hinter einer tausend Meter langen Schnur. Und diese Schnur, oder besser gesagt, dieses drei Millimeter starke Drahtseil läuft über eine Welle, die mit einem hundertpferdigen Automobilmotor verbunden ist, der rund tausend Meter entfernt irgendwo im Gelände liegt.

Ein Flaggenzeichen an der Startstelle, ein Antwortsignal von der weit draußen liegenden Motormaschine. Wie von unsichtbarer Kraft gezogen, setzt sich das Segelflugzeug langsam in Bewegung, stolpert gleitet, hüpf, springt, hängt plötzlich in der Luft und steigt in schrägem Winkel aufwärts, fünfzig, hundert, zweihundert Meter, um nach Abwurf des Schleppseils in weiten Kreisen wieder abwärts zu gleiten.

Auf dem für Start und Landung von Motorflugzeugen ausgebauten Teil des Segelflugplatzes scheint, der hinströmenden Zuschauermenge nach zu urteilen, etwas ganz Besonderes im Werden zu sein.

Aha! Jetzt kommen die ganz Großen im „Flugzeugschlepp“, der eindrucksvollsten Startart eines Segelflugzeuges. Motor- und Segelflugzeug sind durch ein zweihundert Meter langes Kabel verbunden. Der Führer der Motormaschine hebt den Arm der in seine Segelfiste bis an die Nasenspitze eingebaute Inasse winkt: Verstanden! Der Propeller heult los, Staubwolken wirbeln auf, langsam setzen sich beide Maschinen in Bewegung. Jetzt hebt sich als erstes das Segelflugzeug, kurz darauf die Motormaschine in die Luft um auf die vorgeschriebene Höhe von siebenhundert Meter zu steigen. Hier wird, wie der Fachausdruck lautet: „ausgeklinkt“, d. h. die Segelmaschine löst die Seilverbindung mit der Motormaschine und der Führer muß nun versuchen, durch möglichst geschickte Ausnutzung der Windströmung und der aufsteigenden Wärmewellen sich möglichst lange in der Luft zu halten. Rund zwölf Minuten ist die beste Zeit, der nächste liegt wenige Sekunden dahinter, der dritte folgt im Abstand von drei Minuten.

Wieder kreist einer der Riesenvögel im blauen Aether. Fast windstill ist es inzwischen geworden. Eine weiße Kumuluswolke hängt regungslos in der durchsichtigen Luft. Leider zu hoch für den unter ihr fliegenden Segelflieger, um sich von den an ihrer Vorderseite herrschenden Aufwinden hochtragen zu lassen. Man fühlt als Beschauer insgeheim die Enttäuschung des Führers, als es trotz bestem Willen und Können nicht zum „Anschluß“ reicht. Langsam dreht die Maschine ab, hält auf den Platz zu und gleitet in weiten Kreisen abwärts. Plötzlich wird die Fahrt steiler, der Kreis enger und immer enger. Jetzt steht der Vogel auf der Klüppelspitze, dem Boden schon unheimlich nahe. Ein Aufschlag, Krachen, Splintern. — Mit rauher, mittelbloßer Hand hat das rätselhafte Schicksal wieder einmal einen der Unseren jäh aus unserer Mitte gerissen, dem sich eben noch die Welt in ihrer ganzen Schönheit erschlossen hatte.

Die flatternden Fahnen gehen auf halbmaße.

Befehl: Der Wettbewerb wird abgebrochen. Alle Gruppen um 14.30 Uhr zum Appell!

Sämtliche Fliegerstürme sind im Geviert angetreten, die Flugzeuge stehen ausgerichtet hinter der Mannschaft. Der Untergruppenführer nimmt die Meldung der einzelnen Gruppen entgegen.

„Fliegersturm Dinslaken mit sechszwanzig Mann und einem Flugzeug angetreten. Ein Mann und ein Flugzeug fehlen!“

Keiner sieht, jeder fühlt die Lücke, als ob neben ihm der Platz

freigeblieben wäre. In die Stille hallen die Worte des Untergruppenführers: „Kameraden! Altmeister Lilienthal prägte das Wort: Fliegen heißt kämpfen! Wo gekämpft wird, fallen Kämpfer. Deutschlands Nachwuchs bemüht sich, den großen Kämpfern nachzueifern. Wir Flieger kämpfen und, wenn es sein muß, fallen wir für die große Idee. Willi Schmidt fiel heute morgen. Wenn er es könnte, würde er uns zurufen: „Fliegt weiter, setzt unser begonnenes Werk fort für Deutschland!“ Seinem Wunsch wollen wir gerecht werden.“

Bevor wir zu den Maschinen gehen, wollen wir eine Minute in Stille des Kameraden gedenken.“

Wie aus Erz stehen die Reihen, jeder einzelne der großen Gemeinschaft bis ins Tiefste erschüttert und doch wieder nach oben gerissen durch die Worte, die dem auf den ersten Blick anscheinend sinn- und nutzlosen Sturz plötzlich einen Sinn verleihen, der den toten Kameraden zum lebendigen Ruder und Bannerträger einer großen Idee werden läßt; jener Idee, die anlässlich der Trauerfeier eines im Kriege abgeschossenen Jagdfliegers ihre ehernen Form fand in den Abschiedsworten seines nächsten Freundes:

„Helden kämpfen nie vergebens. So entstehen neue Helden.
Kann man ihren Sieg nicht melden, Aus dem Opfer ihres Lebens!“

Warum ist die NSDAP „sozialistisch“?

Denen, die den Umsturz im November 1918 gemacht haben, ging es nicht um eine Aufgabe, sie waren auch nicht von einer Sendung innerlich ergriffen und erfüllt. Sie hatten nur einen Trieb, den Trieb zur Futtertrippe, den Trieb zum Amt, den Trieb zur Bequemlichkeit. Aus der angeklübbelten Gleichheit wurde ein Mischmasch, in dem nicht der Tiefstehende nach oben, sondern umgekehrt der Höherstehende in den Sumpf heruntergerissen wurde. Sie waren nicht Revolutionäre aus Überzeugung, sondern aus Charakterlosigkeit. Ihnen lag es nicht daran, das einzige, was der Deutsche noch behaupten konnte, die Ehre, zu verteidigen, sondern ihr Schmarogertum zu erhalten. In der Internationale sahen sie nicht eine Verständigung auf dem Boden des Rechts, sondern leisteten eine erbärmliche Kriecherei. Je feiger nach außen, je großtuerischer nach innen. Jene Größen zeigen sich heute in Prag, Wien, London, Paris und sonstwo in der Welt als Landesverräter.

Der Marxismus hat wohl gewußt, daß von den bürgerlichen Parteien her der Sozialismus der Internationale niemals beseitigt werden konnte, denn der Sozialismus war den Bürgerlichen aller Schattierungen wesensfremd. Allein durch den Nationalismus hätte auch die NSDAP die Macht nicht erobert. Es mußte eine neue Sinndeutung für das Wort Sozialismus geprägt werden.

Wir Nationalsozialisten verstehen unter Sozialismus keine Almosen-gesinnung. Wir verstehen unter Sozialismus eine Wirtschaftsordnung, die Almosen überflüssig macht. Der Deutsche soll sein Dasein nicht aus Almosen bestreiten, sondern er hat einen Anspruch darauf, die Rechte für sich zu fordern, die ihm zustehen. Allerdings steht vor jedem Recht die restlose Pflichterfüllung. Der Sozialismus ist im besten Sinne des Wortes Dienst, Dienst am Volk, Dienst am Vaterlande, auch wenn er mal hart ist. Dieser Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, macht die Menschen nicht gleich, sondern er stuft sie ein nach ihrem Wert und ihrer Leistung. Auf Grund ihrer Leistung werden ihnen Rechte und Ansprüche zugeteilt. Was der Sozialismus nach innen, das ist der Nationalsozialismus nach außen. Wir sehen, wie unser Führer die außenpolitischen Aufgaben da anpaßt, wo sie am schwierigsten sind. Das ganze deutsche Volk hat ihn verstanden. Nationalsozialist sein heißt: Dienst am Volk, restlose Selbsthingabe, Manneszucht und Gehorsam!

Ernst Schilling

Fort aus der Nähe von schwebenden Lasten!

oder selbstgemietete Boote oder auf die Hafenfähre, die jedes vor Anker liegende Schiff auf ihrer Fahrt mitnimmt, angewiesen sind. Diese Fahrten sind natürlich begrenzt, nachts sehr eingeschränkt, wenn nicht ganz eingestellt.

Ein großartiges elektrisches Eisenbahn- und Straßenbahnnetz durchzieht Japan. In vierzig Minuten bringt mich die elektrische Vorortbahn nach Tokio, der Hauptstadt Japans. Zugfolge ist alle acht Minuten. Ferner verkehren halbstündlich Eilzüge nach Tokio, ohne an Zwischenstationen zu halten. Eine Ringbahn verbindet die an der Peripherie Tokios liegenden Ortschaften. Die Türen werden automatisch mittels Preßluft geschlossen, sogar in der III. Klasse befinden sich gepolsterte Sitze. Im Zuge kann ich reichlich Studien machen: die einen lesen Zeitungen, studieren in Büchern, andere schlafen sorglos in der Ecke oder döfen. Bald glaubt man, sich in einer Berliner Untergrundbahn zu befinden. Sofort fällt mir das sonderbare Schuhzeug auf, einfache Sandalen oder einfache Holzbrettchen mit zwei bis fünf Zentimeter hohen Stegen. Gehalten wird dieses Instrument von zwei Riemen, die zwischen der großen Zehe und den übrigen zusammenlaufen. Die Strümpfe sind eigens in dieser Form dem Schuhwert angepaßt, also zwischen der großen Zehe und den übrigen stark gefüttert und ähnlich den Fausthandschuhen zugeschnitten. Um diese Fußbekleidung nicht zu verlieren, muß man nach innen gehen. Diese Schuhe werden nicht nur von der armen Bevölkerung getragen, es sind vielmehr

Bestrebungen im Gange, die alten Sitten und Gebräuche wieder zur Geltung zu bringen. Hoch aufgebaute Haartrachten und weite, lange Ärmel an den farbenprächtigen Kleidern werden immer noch von den Frauen getragen.



Japans Hauptstadt Tokio

Wie überall in den Städten Japans reger Straßenverkehr

Unterwegs, wie auch gerade in Tokio selbst, erregte die lebhafteste Bautätigkeit die größte Aufmerksamkeit. Moderne Hochhäuser entstehen, Stahlblettbauten, Eisenbetonbauten und Brücken werden fundiert. Ein geregelter Verkehr, wie ich es nicht vermutet hatte. Die Reklame ist vorbildlich. Große Luftballons schweben an den Kaufhäusern verankert hoch in der Luft und tragen auf breiten Tuchstreifen große japanische Schriftzüge. Auf den Bahnsteigen werben die japanischen Reisebüros auf großen japanischen Plakaten für den Wintersport in nur japanischen Bergen. Abends eine Lichtfülle in der Hauptgeschäftsstraße Tokios „Ginza“, alles zeugt von dem unermüdblichen Eifer des Japaners. Eine Verständigung mit ihm ist schwierig, da englisch nicht so viel gesprochen wird. Ich hatte das Glück, als ich mich nach einem Park erkundigte, verstanden zu werden. Es war ein Handelshochschüler, der etwas englisch sprach und sich mir anbot, mich herumzuführen. So lernte ich alles Sehenswerte kennen, verträdelte keine Zeit mit unnützem Suchen.

Mitten in der Stadt liegt der kaiserliche Palast, umgeben von sehr breiten Wassergräben, hohen Mauern, für das Publikum gesperrt, an den Toren stehen Posten eiserne Wache. (Schluß folgt)

Die Entwicklung der Montanindustrie in Deutschland und in den Vereinigten Staaten

Trotz der verschiedenartigen Entwicklungsbedingungen der deutschen und der amerikanischen Wirtschaft und trotz der auch in der Montanwirtschaft teilweise sehr voneinander abweichenden Produktionsgrundlagen lassen manche Ähnlichkeiten in der neuesten wirtschaftlichen Entwicklung der beiden Länder einen Versuch interessant erscheinen, durch eine Gegenüberstellung ihrer beiden größten Montanunternehmen, nämlich der Vereinigten Stahlwerke und der United States Steel Corporation, nähere Einsichten hinsichtlich des Standes der Krisenüberwindung in der deutschen und in der amerikanischen Eisenwirtschaft zu gewinnen.

Die Kapitalausstattung des amerikanischen Stahltrusts übertrifft bei einem Betrag von über 1230 Millionen Dollar diejenige unseres Unternehmens um ein Vielfaches, auch wenn man bei der Umrechnung von Dollar in Mark die Dollarentwertung entsprechend berücksichtigt. Bereits vor dem Umbau der Vereinigten Stahlwerke, die bis November bekanntlich über ein Kapital von 775 Millionen Reichsmark verfügten, stellte dieser Kapitalbetrag noch nicht einmal ein Viertel des Kapitals des amerikanischen Konzerns dar.

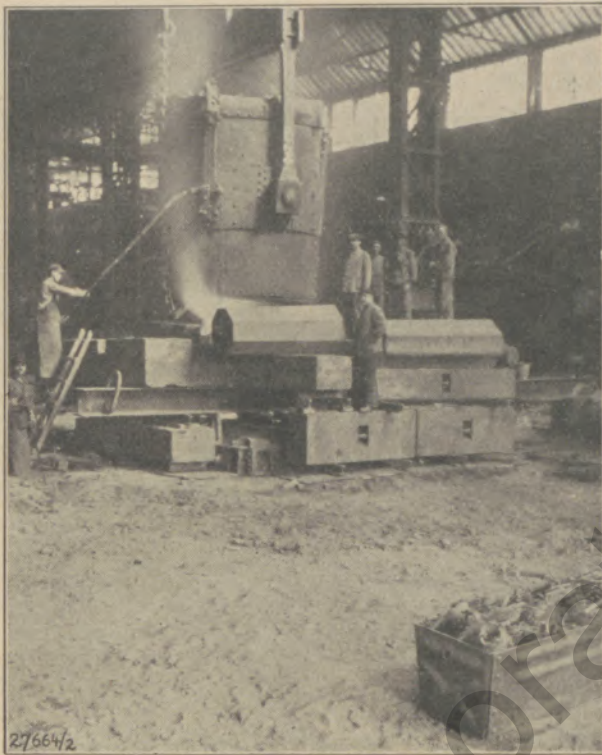
Die Förder- und Erzeugungsziffern, die bedeutsame Kennzeichen für den montanindustriellen Entwicklungsgang darstellen, haben im vergangenen Jahre bei beiden Gesellschaften eine zum Teil recht starke Steigerung erfahren. So hat die **Erzförderung** gegenüber dem vorhergehenden Jahr bei unserer Gesellschaft um rund ein Viertel zugenommen; die **Erzförderung** des amerikanischen Konzerns hat sich in der gleichen Zeit sogar mehr als verdoppelt. Dieser starke Unterschied in der Zunahme der Erzförderung erklärt sich daraus, daß das Verhältnis der Eigenförderung zum Gesamtverzehr bei den beiden Gesellschaften erheblich voneinander abweicht. Die deutsche Montanindustrie ist nämlich im Gegensatz zu der amerikanischen auf überwiegenden Erzbezug aus dem Auslande angewiesen, da aus den eigenen Erzgruben die benötigten Qualitäten nicht in genügenden Mengen und infolge schwieriger Abbauverhältnisse oft auch nicht zu entsprechenden Preisen geliefert werden können.

Die **Kohlenförderung** hat bei den Vereinigten Stahlwerken im vergangenen Jahre um sieben Prozent zugenommen, während für das Jahr 1932 noch ein Rückgang von sechzehn Prozent zu verzeichnen war. Bei der amerikanischen Gesellschaft betrug die Zunahme im letzten Jahr nahezu fünfzig Prozent, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der Rückgang im Jahre 1932 ebenfalls mehr als fünfzig Prozent ausgemacht hat. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß die Vereinigten Stahlwerke mit einer Kohlenförderung von über fünfzehn Millionen Tonnen wieder über die Hälfte der Höchstförderung des Jahres 1929 erreicht haben, während die Förderung des amerikanischen Unternehmens im vergangenen Jahre nur ein knappes Drittel der damals erreichten Höchstförderung betrug.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch bei der **Kohlschmelzung**. Die Produktion des Jahres 1933 erreichte bei dem amerikanischen Konzern nur ein Drittel der Höchstproduktion, während unsere Gesellschaft mit einer Produktion von über 4,3 Millionen Tonnen wieder nahezu die Hälfte der 1929 erzielten Menge herstellte.

Die Zunahme der **Kohleisenerzeugung** im letzten Jahre machte bei den Vereinigten Stahlwerken über ein Fünftel der im Jahre 1932 hergestellten Menge aus, während die Rohstahlproduktion des letzten Jahres um etwa ein

Drittel gestiegen ist. Die Produktionszunahme beim amerikanischen Konzern betrug in beiden Fällen nahezu zwei Drittel der Produktion des Jahres 1932. Bei dieser außergewöhnlichen Produktionssteigerung muß indessen berücksichtigt werden, daß die Rückgänge der vorausgegangenen Jahre bei der amerikanischen Gesellschaft ebenfalls durchweg größer waren als bei den Vereinigten Stahlwerken. Erhebliche Steigerungen zeigen sich auch bei den **Umsatzziffern**. Einer Umsatzzunahme bei den Vereinigten Stahlwerken um rund ein Sechstel steht eine Steigerung bei dem amerikanischen Unternehmen um rund ein Drittel gegenüber; im letzteren Falle dürfte allerdings die Dollarentwertung einen nicht unerheblichen Einfluß ausgeübt haben. Eine auffallende Abweichung von der Entwicklungstendenz der Produktionsziffern zeigt die Veränderung der **Belegschaftsziffern**. Obwohl die prozentuale Erzeugungssteigerung des amerikanischen Konzerns diejenige unserer Betriebsgesellschaften auf allen Gebieten um ein Vielfaches übertraf und obwohl Belegschaftsverminderung im vorhergehenden Jahre bei der amerikanischen Gesellschaft erheblich größer war als bei der unsrigen, weist die Belegschaftsziffer des amerikanischen Konzerns nur eine um rund ein Prozent größere Steigerung gegenüber der Belegschaftszunahme von achteinhalb Prozent bei den Vereinigten Stahlwerken auf. Auch aus diesen Ziffern geht die stärkere Einstellung der deutschen Wirtschaftspolitik nach der sozialpolitischen Seite hin hervor, die es nicht nur ermöglichte, in Zeiten absteigender Konjunktur die Entlassungen in engeren Grenzen zu halten, sondern auch während der seit dem Frühjahr 1933 eingetretenen Wirtschaftsbelebung im Verhältnis zu der Produktionszunahme bedeutend mehr Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß zurückzuführen, als dies bei dem amerikanischen Konzern der Fall war.



Im Stahlwerk
Foto: H. Liebetrau

Weitere Neueinstellungen bei den Vereinigten Stahlwerken

Dank der weiter anhaltenden Geschäftsbelebung in der Eisenindustrie war es den Betriebsgesellschaften unseres Unternehmens möglich, allein im Monat April wieder viereinhunderttausend Arbeiter und Angestellte einzustellen. Die bei Beginn der Frühjahrsarbeitswoche am 21. März für den Zeitraum bis zum 1. Juli veranschlagte Ziffer von viertausend Neueinstellungen wurde demnach schon Ende des Monats April bei weitem überschritten. Verschiedene Wiederinbetriebnahmen

von bisher stillliegenden Betrieben werden voraussichtlich auch im Monat Mai zu weiteren Neueinstellungen größeren Ausmaßes führen. So wurden anfangs dieses Monats auf der zur August Thyssen-Hütte A.-G. gehörenden Hütte Ruhrort-Meiderich wieder zwei Hochofen angeblasen und der Betrieb im Thomas-Stahlwerk sowie im Blockwalzwerk aufgenommen. Außer den bereits vor einigen Wochen anlässlich der Wiederingangsetzung von zwei Walzenstrahlen vorgenommenen 500 Neueinstellungen werden hierdurch etwa zwölftausend Arbeiter und Angestellte auf der Hütte wieder Arbeit finden. Im Zusammenhang hiermit soll auch bis Mitte Juli die Zentralkokerei Westende-Phoenix mit ihren 128 Koksöfen und den dazugehörigen Nebenproduktanlagen wieder in Betrieb genommen werden. Hierdurch werden dann weitere 150 Arbeiter und Angestellte in Arbeit kommen. Auch auf dem Bochumer Verein und bei der Dortmunder Union konnte Ende April je ein Hochofen angeblasen werden, wodurch sich die Zahl der seit Anfang dieses Jahres insgesamt wieder in Betrieb genommenen Hochofen auf acht erhöht hat.

Schlageter-Gedenkfeier der Lehrwerkstätten Thyssen-Hütte und Niederrheinische Hütte

Wir sind der Schritt
Der kommenden Zeit,
Wir Jungen,
Wer uns errang,
Hat Ewigkeit
Errungen:

Schlageter!

Pflicht, Dienst und Ziel
Gegeben:

Schlageter!

Wir stehn in seinem Zeichen
Zu Pflicht und Dienst und Ziel
Und schwören, stets zu gleichen
Ihm, der für Deutschland fiel:

Schlageter!

Er ging, er fiel!

Sein Tod hat unserm Leben

(Sprechchor von Hanns Hohst).

Am Sonnabend, dem 26. Mai 1934, beging unsere Lehrwerkstatt eine stille würdige Gedenkfeier des Helden Albert Leo Schlageter. Die Lehrlinge und das gesamte Ausbildungspersonal versammelten sich im Zeichenaal der Werkshule, wo das Bild Schlageters, umrahmt von den Hitler-Jugend-Flaggen unserer Gefolgschaft 4/IV mit frischem Maigrün angebracht war. Einleitend trug Ig Dreiner einen Prolog vor. In der darauffolgenden Gedekrede führte uns Werkshullehrer und SA-Sturmmann **Menn** das heldenmütige Sterben Schlageters vor Augen. Er streifte kurz das Leben des Helden, schilderte, wie er als vorbildlicher Soldat und Kamerad sein Vaterland in stetem Kampf verteidigte und wie er nur durch feigen Verrat in einem Essener Hotel den Franzosen in die Hände fiel. Diese letzten Tage vor seinem Tode müssen dem deutschen Volke in Erinnerung bleiben, sie müssen der deutschen Jugend immer wieder eingehämmert werden, daß wir als Deutsche an diesem

heldischen Vorleben und Vorsterben lernen. Schlageter war in seinem Handeln und Denken nur Deutscher und nur deutsch. Nichts Höheres gibt es für den Menschen, als für das Vaterland zu sterben. Für die deutsche Hitler-Jugend ist Schlageter das Vorbild echter Kameradschaftlichkeit. Er war ein Mensch von edler Gesinnung, nicht blinder Haß leitete seine Taten. Er schloß sich 1922 Adolf Hitler an und ward somit der erste Tote der nationalsozialistischen Bewegung. Albert Leo Schlageter war ein Held großen Formats, wenn er sagt: Für meine Handlungen stehe ich ein, ich bin bereit, die Folgen meiner Handlungen zu tragen. Heute jährt sich nun zum elften Male dieser Tag, es war auch damals an einem Samstagmorgen. Heute stehen wir hier als treue Gefolgsmänner unseres großen Führers, dem auch schon Schlageter gefolgt ist und geloben ihm Treue zu halten, so wie es uns Albert Leo Schlageter, unser großer Held und Bruder, gelehrt hat.

Zum Schluß trug Ig. **Landermann** den Prolog „Blick in die Zukunft“ vor und unter Absingen des Horst-Wessel-Liedes fand die feierliche Feier ihren Abschluß.

Dieselbe Feier fand auch in dem festlich geschmückten Klassenraum der Lehrwerkstatt der Niederrheinischen Hütte in Duisburg-Hochfeld statt, wo Werkshullehrer **Menn** seine Ansprache wiederholte, um auch diese Lehrlinge auf den Sinn und die Bedeutung dieses Tages hinzuweisen.

Ein Bummel durch die Schrebergärten Schwelgern



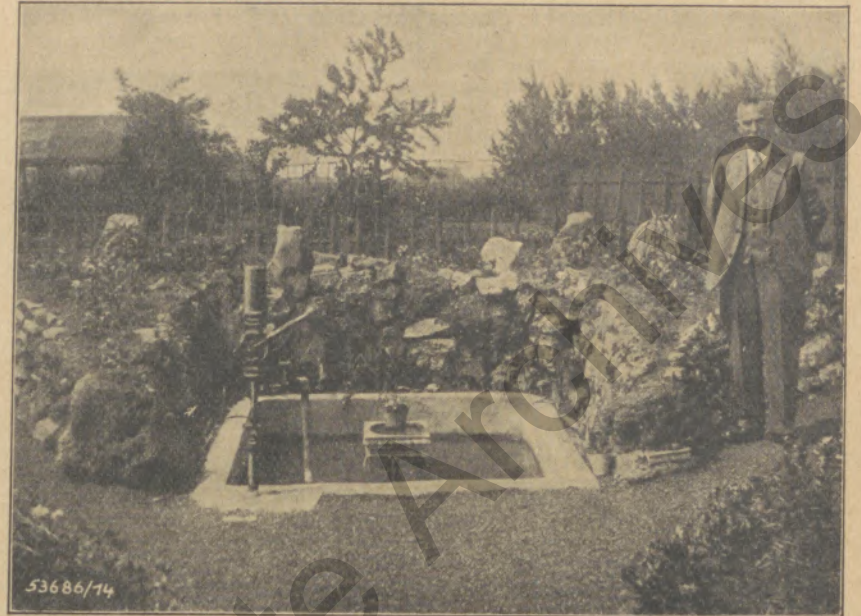
Besitzer: Engels, Walzwerk IV
(Photofreunde A.Th.-H.)

Man weiß oft nicht, was mehr erfreut, die Sauberkeit der meisten Gärten, die zweckmäßigen Anlagen, die pflegliche Behandlung der Beete, Sträucher, die Blumenpracht oder die oft geradezu künstlerisch gebauten Lauben und Steingartenanlagen. Es gehören viel Sorgfalt, Geduld und finanzielle Opfer dazu, derart geschmackvolle Lauben, die schon vielfach eher als Wochenendhäuschen anzuspochen sind, zustande zu bringen. Man kann schon verstehen, daß viele dieser mit bequemem Komfort wie Liegesofa, Tischen, Stühlen, Schränken, Öfen und selbst Radio ausgestatteten Häuschen den glücklichen Besitzern den ganzen Sonntag als Aufenthalt dienen. Auf die Perle der Lauben aufmerksam gemacht, wurde diese in Ruinenform gebaute Laube eingehend besichtigt. Das Material wurde nach und nach zusammengetragen. Selbst die Figuren sind Handarbeit. Stolz der Besitzer dieser Arbeit ist der Werksangehörige Engels, Walzwerk IV. Nur schade, daß diese Laube zu versteckt liegt. Freier ge-

Sonntagmorgen! Nach alter Gewohnheit wird mal wieder bei gutem Wetter ein Bummel durch die Schrebergärten Schwelgern gemacht. Diesmal begleitet uns der Obergärtner. Alte Bekannte werden begrüßt, Scherzworte fliegen hin und her, es wird geschimpelt, der Saatenstand begutachtet usw. Stolz bekommt man die inzwischen gemachten Neuerungen gezeigt, die pflichtgemäß gelobt werden. Beim weiteren Rundgang wird der Obergärtner verschiedentlich um Rat gefragt.

legen, würde sie viel besser zur Geltung kommen. Von unserer Bewunderung an seine Künstlerhaft angefaßter Begleiter konnte es sich nicht verkneifen, seine übrigens nett angelegte Steingartenanlage mit Fisch-Bassin und Pumpe zu präsentieren (s. 2. Bild).

Heim gings dann mit dem Bewußtsein, einen schönen Sonntagvormittag verbracht zu haben.



Besitzer: Butter, Laboratorium (Photofreunde A.Th.-H.)

Beim nächsten Gartenfest der Schrebergärtner Schwelgern, anfangs Juli, will der Verein neben der bereits ausgeführten Tanzfläche eine Regelfeldbahn in Betrieb nehmen. Der Verein führt unter der rührigen Leitung des Herrn Dieckhoff ein reges Vereinsleben. H...r.

Woher kommt die Schiefertafel?

Von Dipl.-Vergingenieur J. Engelhardt

Das unentbehrlichste Handwerkszeug unserer ABC-Schützen ist neben dem Schulranzen und der Frühstückstasche die Schiefertafel und der Griffel. Ihre Entstehung und Einführung in den Schulunterricht verdankt sie keinem Geringeren als dem berühmten Pädagogen Pestalozzi, der sie in den letzten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts im Waisenhaus zu Stanz, im Kanton Unterwalden, einführte. Dieses Waisenhaus war vom Kanton gegründet und Pestalozzi an seine Spitze gestellt worden. Da die Mittel, die ihm für den Unterricht zur Verfügung standen, viel zu gering waren, um Papier und Tinte anzuschaffen, kam Pestalozzi auf den Gedanken, zum Erlernen des Schreibens Tafeln aus Schiefer zu verwenden, die er aus einem benachbarten Steinbruch holte und an den Ranten selbst roh bearbeitete. So ist er als der eigentliche Erfinder der Schiefertafeln zu betrachten. In dieser Art ist sie jahrzehntelang benutzt worden. Sie hatte keinen Rahmen, war nur geglättet, nicht poliert und ungefarbt, so daß sie kein schwarzes, sondern ein mehr graues Aussehen zeigte. Zum Schreiben dienten Stifte, die man aus dem gleichen Schiefer, aus dem die Tafel war, herausjagte, die Linien waren mit Hilfe eines Lineals und eines Messers in die Tafel eingekratzt. Später erkannte man, daß die Verwendung eines Rahmens der Tafel eine längere Lebensdauer gab und damit die Möglichkeit bestand, eine gerahmte Schiefertafel von älteren Kindern auf jüngere zu vererben.

Erst allmählich wurde die Schiefertafel, anfangs von den Besitzern von Schieferbrüchen, und dann in den Fabriken in größeren Mengen hergestellt. Ihre Herstellung wird nur in einzelnen Teilen des deutschen Vaterlandes betrieben, vor allem in Thüringen, im Frankenwald, im Fichtelgebirge sowie am Rhein, wo das Rheinische Schiefergebirge das Rohmaterial für die Tafeln liefert. Jedoch eignet sich nicht jeder Schiefer dafür. Man kann dazu nur einen sehr reinen und durch Feinheit des Korns ausgezeichneten Tonchiefer verwenden, der außerdem noch eine gewisse Härte und eine möglichst dunkle Farbe haben muß. Derartige Schiefer findet sich in der Hauptsache bei Saalfeld in Thüringen, ferner bei Probstzella, dann weiter südlich in den einzelnen Teilen des Frankenwaldes, wie oben bereits gesagt.

Die Gewinnung des Schiefers geschah bergmännisch, und zwar früher fast ausschließlich im Tagebau. Man sprengte zunächst große Blöcke ab und spaltete sie dann, je nach der Leichtigkeit des Materials, auf zweierlei Weise. Man nahm entweder Hammer und Meißel, trieb letzteren in die Spalten des schieferigen Materials ein, oder man verwendete Keile aus altem, trockenem Holz, das mit Wasser übergossen, aufquoll und den Schieferblock in Tafeln trennte. — In neuerer Zeit hat man vielfach den Tagebau verlassen und ist zum Tiefbau übergegangen. Der erfordert eine besondere Sorgfalt bei der Anlage, insbesondere ist die Tragfähigkeit der Erde auf das genaueste zu prüfen. Aus den Brüchen werden zunächst Blöcke gefördert unter Verwendung besonders geschulter Arbeiter, mit Hilfe langer Brechstangen in Platten zerlegt, diese wiederum gespalten, bis die gewünschte Dicke da ist. Um eine glatte Oberfläche zu bekommen, werden sie mit einem Schabeisen abgeschabt. Dann erfolgt ein Abklopfen mit Sand und schließlich das Polieren, wozu Schmirgel und feingepulverter Bimsstein verwendet wird. Zum Schwärzen der Schiefertafel mischt man dem Poliermittel Kohlepulver bei, das sie in die feinen Rillen und Spalten, sowie in die Poren einlagert und die gewünschte, schwarze Oberfläche hervorbringt. Beischnitten und liniert, werden die Tafeln mit einem Rahmen versehen und kommen dann in den Handel. Natürlich erfordert die Herstellung viel mehr Arbeit, als hier angegeben ist. Das Beiwerk der Schiefertafel ist der „Griffel“, der aus dem Griffelschiefer gewonnen wird. Der größte Teil der Schieferhüte stammt aus einem Bruche von Gräfenhain bei Sonnenberg in Thüringen. Die prismatischen Stempel des Schiefers werden künstlich befeuchtet und feucht aufbewahrt, dann mittels Maschinen rundgedreht, angeipst und mit buntem Papier beklebt, um den ABC-Schützen das Schreiben geschmackvoller zu gestalten.



Gartenarbeiten im Juni

Im Gemüsegarten heften wir die Tomaten an Spaliere oder Stäbe lose an und brechen alle sich bildenden Seitentriebe, sobald dieselben sichtbar sind, aus. Die Kultur ist also eine eintriebige, diese hat sich am besten gegen alle anderen bewährt. Man beachte das laufende Ausbrechen, da die Tomaten sonst sehr leicht ins Kraut wachsen, und man statt Früchte lauter Blätter hat. Die Früchte, die sich dennoch bilden, werden infolge der starken Beschattung sehr spät reif. Gegen Mitte des Monats pflanzen wir die Spätsohlarten, Weißkohl, Rotkohl, Wirjing. Auch Bohnen können noch gelegt werden. Bei den Kohlarten beachte man ein tiefes und festes Pflanzen, um diese Zeit ganz besonders. Kohl, der lose eingepflanzt wird, vertrocknet bei warmer Witterung leicht. Die Pflanzen sollen so fest stehen, daß die Blätter abreißen, wenn wir sie nach der Pflanzung aus der Erde herausziehen wollen. Die geeignetste Zeit zur Pflanzung ist gegen Abend, wenn Regenwetter bevorsteht. Den Dauer- oder Winterkohl vor dem angegebenen Termin auszurpflanzen, ist nicht zu empfehlen, da der frühreife Kohl leicht aufreißt (wacht) und dann für die Überwinterung ungeeignet ist. Alle angewachsenen anderen Pflanzen müssen fleißig gehackt werden, die im Boden vorhandene Wasserkraft wird dadurch gesteigert, ferner das Unkraut bekämpft und die Atmungskraft der Wurzeln erleichtert. Auch übergehe man bei anhaltender Trockenheit das Gießen oder Sprengen nicht. Für Kopfbündung ist das Gemüse nach dem Anwachsen sehr dankbar, außer Zucchini, die jedoch nur im feuchten Boden und bei trüber Witterung angewandt werden soll, verwenden wir Sticks in verschiedenen Formen (Natronsalpeter, Hornstoff u. a. m.). Im Mistbeetkasten ausgepflanzte Gurken werden nach der vierten Blattbildung entspitzt, die sich dann bildenden Seitentriebe werden ebenfalls nach dem vierten Blatt zurückgeschnitten. Gegen Ungeziefer, was sich um diese Zeit einzustellen beginnt, sei man auf der Hut.

Im Ziergarten werden verblühte Blumen laufend entfernt, um Fäulnis vorzubeugen. Besonders die Blumenstäben und Blumenbeete sind darauf sehr zu beachten. Man übersehe nicht das Anheften der Fuchsen, Geranien u. a.: auch ist ganz besondere Sorgfalt auf das Gießen zu legen, insbesondere solcher Blumen, die in sehr beengten Töpfen stehen, mithin sehr leicht austrocknen. Wer seine Blumen liebt und pflegt, schaut jeden Tag wenigstens einmal nach, ob sie begossen werden müssen. Leichte Düngung in der Form von Nährsalzlösungen gebe man wöchentlich ein- bis zweimal, wenn sich die Pflanzen üppig entwickeln und reichlich blühen sollen.

Im Obstgarten beginnen die Beerenfrüchte zu reifen. In den Reihen der Erdbeeren lege man unter die Früchte Holzmulle oder Torfmull, damit sie nicht beschmutzt werden. Wo bei Stachelbeeren der Fruchtbehang zu stark ist, wird ein Teil der grünen Früchte abgepflückt und eingemacht. Wer Birn- oder Apfelbäume besitzt, vergesse nicht, den Sommerschnitt auszuführen; denn nur dieser Schnitt erzeugt das Fruchtholz und nicht, wie irrtümlich angenommen wird, der Winterschnitt. Zu empfehlen ist, diese Arbeit einem Obstschmann zu übertragen.

Lückenhafte Hecken können nicht ohne weiteres durch Nachpflanzen junger Sträucher gefüllt werden, denn diese würde infolge Luft- und Lichtmangels sowie durch die sich schneller ausbreitenden Wurzeln der alten Pflanzen in kürzester Zeit zugrunde gehen. Vielmehr muß der Boden tief ausgeworfen und durch Kompost ersetzt werden, damit die neuen (kräftigen) Pflanzen sofort ausreichende und gute Nahrung finden, während die Stämme und Triebe der alten kurz über der Erde abgelagt oder abgeschnitten werden. Sie schlagen wieder aus und geben dann mit den gut wachsenden Jungpflanzen verhältnismäßig schnell eine neue brauchbare Hecke.



Jubilare der August Thyssen-Hütte



Am 20. April konnte der Vorzeichner Friedr. Kessler auf den Tag zurückblicken, an dem er vor fünfundsiebenzig Jahren auf der Hütte in Arbeit trat. Die Belegschaft der Werkstätte I hatte es sich nicht nehmen lassen, ihrem Mitarbeiter eine würdige Feier zu veranstalten. Ein Gesangsverein aus Mitarbeitern trug zur Verschönerung der Feier bei.

Herr Oberingenieur Hilgard brachte die Wünsche der Leitung dar; der Betriebszellenobmann die der gesamten Belegschaft und betonte dabei, daß die Werksverbundenheit bei dieser Feier so recht zum Ausdruck käme, es zeuge von gutem Einvernehmen zwischen Vorgesetzten und Gefolgschaft. Der Obmann der mechanischen Werkstätte brachte die Wünsche der Arbeitskameraden dar, dabei betonend, daß immer ein gutes Verhältnis zwischen der Belegschaft und dem Jubilar bestanden hätte, und daß es noch recht lange bestehen bleiben möge. Tief bewegt dankte der Jubilar allen Beteiligten für die Wünsche und für die sinnreiche Ausschmückung seines Arbeitsplatzes. Ein Schlußgesang beendete die würdige Feier.



Bürobeamter
Heinrich Wiebus,
August Thyssen-Hütte,
Kostenabteilung



Wächter
Wilhelm Helwes,
Hütte
Ruhrtort-Weiderich
Werkspolizei



Laborant
Hermann Engels,
August Thyssen-Hütte,
Laboratorium



Bürobeamter
Wilhelm Kempfen,
Hütte
Ruhrtort-Weiderich



Weichensteller
Stefan Kemkes,
August Thyssen-Hütte,
Eisenbahn-Betrieb



Hobler
Friedrich Kleinert,
August Thyssen-Hütte,
Werkzeugschlosserei II



Schlosser
Felix Kersten,
August Thyssen-Hütte,
Werkzeugschlosserei II



Aufseher
Wilhelm Jäger,
August Thyssen-Hütte,
Hochofen-Betrieb



Kranführer
Anton Eulerling,
August Thyssen-Hütte,
El.-Betrieb I



Budenwärter
Bernhard Rutert,
August Thyssen-Hütte,
Zurichtererei



Schlosser
Heinrich Kraus,
August Thyssen-Hütte,
El.-Hauptwerkstatt



Sägearbeiter
Theodor Gemüth,
August Thyssen-Hütte,
Walzwerk IV



Borarbeiter
Wilhelm Brans,
August Thyssen-Hütte,
Bürstenfabrik

Bild nebenstehend:

Sitzend: Bloßlagerarbeiter Friedrich Kleinelsen (Vater), Walzwerk I, eingetreten am 15. 5. 1894

Stehend: Schlosser Wilh. Kleinelsen (Sohn), El.-Hauptwerkstatt, eingetreten am 17. 5. 1909

Familiennachrichten August Thyssen-Hütte

Eheschließungen:

Gerhard Pledet mit Elise Göhen; Hans Schivers mit Ottilie Winten; Ferdinand Nicolay mit Amanda Reddig; Herbert Kugler mit Elise Neustock; Justus Römer mit Emma Wilbe; Emil Friedrich mit Ida Basler; Heinrich Kempchen mit Margarete Basler; August Emmel mit Margarete Meyer; Leo Mümmot mit Anna Hindsches.

Albert Frieser, M.-Nr. 51270, mit Auguste Schädel, am 18. 5. 34.

Geburten:

Ein Sohn:

Heinz Luchs, Paul Rosffe, Josef Straich, Fritz Mah, Karl Lapp, Ernst Ott, Heinrich Küppers, Anton Steinbach, Peter Thieren, Johann Steinbrink, Gerhard Klatt, Anton Pfeiffer, Hubert Kehrbaum, Ferdinand Kupferschmidt, Heinrich Mark, Erich Prange.

Eine Tochter:

Franz Heubers, Heinrich Kröll, Josef Szymanski, Leopold Schlicht, Dietrich Wieland, Karl Altbürger, Karl Klodenberg, Hermann Ohligschläger, Eduard Bladerl.

Hütte Ruhrtort-Weiderich

Eheschließungen:

Alfred Böttger, Abt. Masch.-Betr. Nord, mit Auguste geb. Moesner, am 11. 5. 34; Karl Obermann, Abt. Hauptwerkstatt, mit Gertrud geb. Liebchen, am 12. 5. 34; Johann Goek, Abt. Masch.-Betr. Nord, mit Margarete geb. Braun, am 12. 5. 34.

Geburten:

Ein Sohn:

Wilh. Montenbruck, Abt. Thomaswerk, am 16. 5. 34 — Wilhelm; Aloys Arndt, Abt. Thomaswerk, am 17. 5. 34 — Alfred; Johann Rosfelder, Abt. Masch.-Betr. Süd, am 20. 5. 34 — Leo.

Eine Tochter:

Karl Küpper, Abt. Masch.-Betr. Nord, am 29. 4. 34 — Rosemarie; Wilh. Douvern, Abt. Kleinleisenbau IV, am 16. 5. 34 — Margot; Nikol. Rongen, Abt. Hochofen, am 7. 5. 34 — Helene.

Niederrheinische Hütte

Eheschließungen:

Karl Lörjch, M.-Nr. 50335, mit Lina Köster, am 15. 5. 34.

Esterbefälle:

August Thyssen-Hütte:

Chefrau Franz Grünwald.

Hütte Ruhrtort-Weiderich:

Gustav Ostermann, Gärtnerei, Sohn Bernhard, am 9. 5. 34.

Nachruf

Am 18. d. M. verschied an den Folgen eines bedauerlichen Unfalls in Ausübung seines Berufes der im Thomaswerk unserer Thyssenhütte als Rotillenmann beschäftigte

Herr Bernhard Maas

Der Verstorbene, welcher fast fünfzehn Jahre ununterbrochen auf unserer Hütte beschäftigt gewesen ist, war stets ein fleißiger und treuer Mitarbeiter.

Wir werden seiner in Ehren gedenken.

Hamborn, den 22. Mai 1934.

August Thyssen-Hütte
Altiengesellschaft

Für die Einmachzeit

erhalten Sie alles, was zum Einmachen benötigt wird, wie

Einkochkessel

Einkochgläser

Einmachgläser usw.

stets billig und gut in den



Filialen

Wohnungs-
tausch

Biete: Zwei schöne Zimmer, Waschküche, Speicher, Keller, elektrisches Licht, Gas vorhanden. 21 RM. Miete. (Privat.) Nähe Jubiläumshain (Ottostraße, Ende).

Suche: Zwei große oder drei kleine Zimmer mit elektrischem Licht, Gas, Waschküche, Speicher, Keller und möglichst Stall, aber nicht Bedding. Angebote an Ehler, Marienlo, Ottostraße 57, I. Etg.

Mietgesuche

Ein leeres Zimmer für alleinlebende ältere Frau möglichst in Mi-Hamborn zu mieten gesucht. Da selbst ein gebrauchter Herd und Pflasterstrand zu kaufen gesucht.

Verkaufe

Batterie-Empfänger. Hauptpunkt, drei Röhren, mit Sprechlautsprecher, für 15 RM. zu verkaufen. Weidenrich, Kronenstraße 13, II. Etage.

Sechs Stühle

(Kohlrüh), fast neu billig zu verkaufen. Hamborn, Im Neuentkamp Nr. 12.

Ein gebrauchter, guterhaltener

Kindersportwagen (Wochenendwagen), und ein **Schneefahrrad** billig zu verkaufen. Walsum, Am Wätereck, Gerhardstraße Nr. 23, II. Etage.

Zielen- oder Gartenmöbel

für 28 RM. zu verkaufen. Runder Tisch, zwei Lehnstühle, eine Lehnbank aus Holz, weiß lackiert.

Näheres: Duisburg, Ruhrbeich 106c, bei Martin, um 12 bis 14 Uhr.

Gebrauchter

Fließband-Kindersportwagen preiswert zu verkaufen oder gegen gebrauchtes Damenrad zu tauschen. August Beder, Hamborn, Goebenstraße 124.

Ein einbaufähiges Bett

mit Auflegepatentmatratze, ein Kasten mit Nachtaube, ein Fischquarium zu verkaufen. Duisburg - Reibers, Paul-Baumers-Straße Nr. 43.

Wie glücklich wird Ihr zukünftiger Gatte sein,

wenn er sieht, daß er nicht nur eine hübsche, sondern auch eine sparsame Frau bekommt. Eine Frau die zu wirtschaften versteht, die auf billige Scheineleganz verzichtet und dafür solides deutsches Leinen und Halbleinen im Wäscheschrank hat.

Küchenhandtücher, gestreift, reinleinen, 46x100 cm, gesäumt und gebändert. Dtzd. RM. 5,95

Handtücher, weiß, prima Ware 48x100cm, gesäumt und gebändert. Dtzd. RM. 9,46

Gläsertücher mit Inschrift, feine Ausstattungsware, reinleinen, 56x56 cm, gesäumt und gebändert. Dtzd. RM. 5,64

Wischtücher, halbleinen, 55x55 cm, gesäumt und gebändert. Dtzd. RM. 4,45

Mako-Hemden für alle Verwendungsarten, 80 cm breit, prima Qualität. Meter RM. 0,52

Bei diesen Preisen wird Ihnen jeder zum Kauf raten, der etwas von Leinestoffen versteht.

Auch sämtliche anderen Artikel billigst. Preisliste kostenlos. Versand gegen Nachnahme. Bei Voreinsendung portofrei.

Franz Gottwald, Hirschberg (Rsgb.) Bergstraße 28

Versand schlesischer Webwaren

Stricker - Fahrräder



E. & P. Stricker Braunschweig-Fahrradfabrik
Bl.-Telef. Nr. 472

direkt an Private. Spezial-Rad mit Freilauf-Rücktritt - Bremse RM. 32.- Chrom-Katalog kostenlos. Tägl. Dankschreiben.

Bei Sterbefällen

ist es das Beerdigungs-

institut

Johann Eckershoff

Duisburg-Böck, das für Sie in Frage kommt

Regenwetter

Oelhaut

1. d. Tasche z. trag.

1 Meter 2,80

Polierin. 8,50

Mantel 14,50

Lederol 13,50

Verkauft dir. a. Verbrauch.

Prospekt u. Stoffm. gratis

Spezialhaus Dresden

Mathildenstraße 56

T. W. Michel

54 Pfg

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien

Für Raucher und für Nichtraucher ist

Klosterfrau-Schnupfpulver

unentbehrlich zur Stärkung von Hirn und Haupt. Erhöht Ihre Geistes- r. sche

54 Pfg

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien

Ein sicherer Weg

Ihren Hauswein besser zu machen

Um bei der Hausweinbereitung Enttäuschungen zu vermeiden, sollten Sie Weinhefen verwenden, die von anerkannter Gärkraft sind. Nehmen Sie Vierka-Weinhefen! Erfahrene Hausweinbereiter verwenden sie mit bestem Erfolg seit vielen Jahren, weil Vierka-Weinhefen aus edelsten Reinzuchtheften bester Weinberglagen hergestellt sind. Verlangen Sie von Ihrem Drogeristen oder Apotheker „Das neue Weinbuch“ Es wird auch Ihnen ein zuverlässiger Helfer sein.

Vierka-Weinhefen

... mehr Inhalt für's gleiche Geld

Warum noch **Graue Haare** wenn man durch unidählige Naturmittel in längstens 4 Wochen **garant. Erloß** hat? Keine Farbe, kein Wiederherstell, **Auskunft** kosten! **Schwarz-Mel, Darmstadt, Anstaltstr. 25**



Photo-Porteln auf dem Wasser ist das größte Vergnügen.

Die ideale Wochenend-Kamera findet Sie im neuen 32c seitigen Port-Photo-Helfer O 68, ein Buch, das jeder Knipse haben muß. Sie erhalten es kostenlos gegen Einsendung dieser Anzeige vom größten Photo-Spezialhaus der Welt.

PHOTO-PORST

Nürnberg-A, S.W. 68

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Photoapparate, Gelegenhkeitskäufe bill. Branne Liste gratis Photobrenner Köln 40

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzsenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders, **Willy Wille**, sprechen wir seinen Lehrkameraden von der Lehrverfäht, der Belegschaft der Schraubenfabrik, der Hitler-Jugend und den S.-Kameraden unseren innigen Dank aus.

Familie Hadenader und Kinder.

Dankagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Blumen- und Kranzsenden beim Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Gattin, spreche ich der Führung und der Gefolgschaft der Mech. Werks. I und des Malch.-Beir. I der August Thyssen-Hütte meinen tiefgefühlten Dank aus. Der unermüdblichen Sängerschar der Mech. Werks. I sei hier für ihre Teilnahme und für ihren tröstbringenden Gesang ganz besonders gedankt.

Duisburg-Beck, im Mai 1934.

Wilhelm Josten und Familie.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen lagen wir allen ehemaligen Vorgeordneten und Kameraden der Elektr. Abtla. Walzwerk II unsern herzlichsten Dank.

Wwe. Aug. Lust nebst Kinder.

Dankagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme sowie für die reichliche Geldbühende anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, gestatte ich mir, der Direktion, den Vorgeordneten und der Belegschaft meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Frau Franz Hahndenteufel.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzsenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders, **Willy Wille**, sprechen wir seinen Lehrkameraden von der Lehrverfäht, der Belegschaft der Schraubenfabrik, der Hitler-Jugend und den S.-Kameraden unseren innigen Dank aus.

Familie Hadenader und Kinder.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzsenden beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen lagen wir allen ehemaligen Vorgeordneten und Kameraden der Elektr. Abtla. Walzwerk II unsern herzlichsten Dank.

Wwe. Aug. Lust nebst Kinder.

Dankagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme sowie für die reichliche Geldbühende anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, gestatte ich mir, der Direktion, den Vorgeordneten und der Belegschaft meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Frau Franz Hahndenteufel.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzsenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders, **Willy Wille**, sprechen wir seinen Lehrkameraden von der Lehrverfäht, der Belegschaft der Schraubenfabrik, der Hitler-Jugend und den S.-Kameraden unseren innigen Dank aus.

Familie Hadenader und Kinder.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzsenden beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen lagen wir allen ehemaligen Vorgeordneten und Kameraden der Elektr. Abtla. Walzwerk II unsern herzlichsten Dank.

Wwe. Aug. Lust nebst Kinder.

Dankagung

Ebreche hiermit allen Mitarbeitern für die infolge meines langen Krankheits aufgetragte Sende meinen herzlichsten Dank aus.

Familie Barchhl, Bleichwalzwerk.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen lagen wir allen ehemaligen Vorgeordneten und Kameraden der Elektr. Abtla. Walzwerk II unsern herzlichsten Dank.

Wwe. Aug. Lust nebst Kinder.

Dankagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme sowie für die reichliche Geldbühende anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, gestatte ich mir, der Direktion, den Vorgeordneten und der Belegschaft meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Frau Franz Hahndenteufel.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzsenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders, **Willy Wille**, sprechen wir seinen Lehrkameraden von der Lehrverfäht, der Belegschaft der Schraubenfabrik, der Hitler-Jugend und den S.-Kameraden unseren innigen Dank aus.

Familie Hadenader und Kinder.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzsenden beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen lagen wir allen ehemaligen Vorgeordneten und Kameraden der Elektr. Abtla. Walzwerk II unsern herzlichsten Dank.

Wwe. Aug. Lust nebst Kinder.

Dankagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme sowie für die reichliche Geldbühende anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, gestatte ich mir, der Direktion, den Vorgeordneten und der Belegschaft meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Frau Franz Hahndenteufel.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzsenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders, **Willy Wille**, sprechen wir seinen Lehrkameraden von der Lehrverfäht, der Belegschaft der Schraubenfabrik, der Hitler-Jugend und den S.-Kameraden unseren innigen Dank aus.

Familie Hadenader und Kinder.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzsenden beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen lagen wir allen ehemaligen Vorgeordneten und Kameraden der Elektr. Abtla. Walzwerk II unsern herzlichsten Dank.

Wwe. Aug. Lust nebst Kinder.

Dankagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme sowie für die reichliche Geldbühende anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, gestatte ich mir, der Direktion, den Vorgeordneten und der Belegschaft meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Frau Franz Hahndenteufel.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzsenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders, **Willy Wille**, sprechen wir seinen Lehrkameraden von der Lehrverfäht, der Belegschaft der Schraubenfabrik, der Hitler-Jugend und den S.-Kameraden unseren innigen Dank aus.

Familie Hadenader und Kinder.

In Ihr Heim gehören

Möbel deutscher Wertarbeit

von **D. Tenter**, Hamborn, Am Altmarkt, — Seit 1897

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen für Ehestandsdarlehen

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptschriftleitung: Vereinigte Wertszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer; Anzeigenleiter: Fritz Werner; verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen: Fritz Pattberg; sämtlich in Düsseldorf. — Die Wertszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Wertsangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Wertsangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Alt-Ges., Düsseldorf. — D.M.: 8000 — 16 531 — 229 000.